

Wildblumenwiesen

Das Landschaftsbild ist heute von kräftig gedüngten, oft gemähten Grünflächen mit stark eingeschränkter Vielfalt geprägt. Im Gegensatz dazu sind bunte Wildblumenwiesen Lebensraum für eine erstaunlich große Anzahl von Pflanzen- und Tierarten. Daher wurden auf dieser Fläche **im Rahmen des Projekts „Blühender Naturpark Schönbuch“** Wildblumen eingesät.

Aber: Gut Ding will Weile haben! Bis eine neu angelegte Wiese richtig artenreich ist, vergehen viele Jahre.

Einen guten Start ermöglichen

Im ersten Jahr sind viele der gesäten Wiesenpflanzen noch recht klein. Damit langsamer wachsende Arten gegen starke Nachbarn eine Chance haben, muss möglicherweise öfters gemäht werden. Solche „Schröpfungsschnitte“ verhindern, dass einer den anderen überwächst.

Mahd variieren

Ab dem zweiten Jahr wird meist auf eine **zweimalige Mahd** umgestellt. Der Zeitpunkt entscheidet darüber, welche Arten sich etablieren können: Wird zu spät gemäht, gehen kleine Pflanzenarten wie Glockenblumen verloren, weil sie im hohen Gras zu wenig Licht bekommen. Wird zu früh gemäht, können Insekten sich nicht gut entwickeln. Die Margeritenblüte ist ein guter Anhaltspunkt für den ersten Schnitt. Am besten wird der Mahdzeitpunkt jedes Jahr variiert, damit stets andere Arten zum Zug kommen. Im Herbst folgt, wenn nötig, ein zweiter Schnitt.

Inseln stehenlassen

Wichtig ist, dass **nicht alles auf einmal** geschnitten wird. Raupen und Puppen können der Mahd nicht ausweichen - wird die Fläche vollständig gemäht, sind nahezu alle vernichtet. Daher sollten stets mindestens 10 % einer Wiese bis zur nächsten Mahd stehen bleiben. Dort finden Blumenbesucher und Insektenjäger weiter Futter, und Larven wie die Raupen der Schmetterlinge können ihre Entwicklung abschließen.



Nicht Mulchen

Das Schnittgut muss stets abtransportiert werden. Sonst entsteht ein Filz, der viele Pflanzenarten erstickt. Außerdem kommt es zu einer Überdüngung: Jedes Jahr fallen mit Staub und Regen auf einen Hektar Fläche (entspricht 100 m x 100 m) 10 bis 20 kg Stickstoffverbindungen, unter anderem aus Abgasen. Einige wenige Arten können den Stickstoff sehr gut in Pflanzenmasse umsetzen und überwachsen alle anderen. Übrig bleibt das heute so typische Einheitsgrün, wo außer Löwenzahn kaum noch etwas blüht. Mit dem Grasschnitt kann dieser ungewollte Dünger wieder abtransportiert werden.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.naturpark-schoenbuch.de/bnp • info@naturpark-schoenbuch.de

